

Donald Trump und die Zukunft

Gastkommentar: Geht es mit dem künftigen US-Präsidenten geradewegs rückwärts in die Vergangenheit? Konstruktives Querdenken über das Phänomen des Hass-Populismus.

Von Matthias Horx

Es hat keinen Zweck, sich etwas schönzureden: Die Zukunft, as we know it, ist in Gefahr. Strömungen des Hasses, des Neides, der Ressentiments breiten sich epidemisch aus. Die Globalisierung, auch die Globalisierung des Geistes, scheint an einem Tipping Point angelangt. Wir, die wir der Zukunft vertrauen, sind ohnmächtig, weil die starken, eindeutigen, gemeinen Gefühle immer die stärkeren sind. So jedenfalls ist das spontane Gefühl: Die Entropie schlägt die Komplexität. Aber stimmt das auch?

Leslie Jamison ist eine junge Kulturanthropologin und die Autorin des Buches „Die Empathie-Tests“. Darin hat sie sich mit der Frage beschäftigt, welche dunklen Seiten in jenem Grundgefühl der Identifizierung liegen, mit dem wir uns mit Opfern, Schwachen und Benachteiligten identifizieren. Jamison reiste zu einer Jahresversammlung von Betroffenen der umstrittenen Morgellons-Krankheit, deren Opfer von seltsamen, bunten Fasern und Objekten berichten, die aus ihrer Haut austreten. Sie erwartete in diesem Kreis zunächst nur Gutes: nämlich eine Gemeinschaft von Menschen, die einander unterstützen. Doch am Ende wurde ihr klar, dass bestimmte Formen der Empathie neurotische und destruktive Erzählungen verstärken; dass Empathie den Schmerz manchmal nur zementiert, indem sie ihn zurückspiegelt und den Fühlenden und den Mitfühlenden in einer negativen Verschwörung gefangen hält.

Lieber Mitgefühl statt Empathie

Ähnliche Einwände formuliert der Psychologe Paul Bloom in seinen Werken. Er konstatiert ein „Empathie-Bias“: Durch blinde Identifikation mit „Opfern“ besteht die ständige Gefahr zum Abgleiten in Rachegefühle. Ungerechtigkeit wird, emotional aufgeladen, immer als emotionaler Trigger für Machtstrategien genutzt.

Genau das können wir in Sachen Donald Trump, Pegida und Hass-Populismus generell beobachten: Hier wird Machtgier mit Opferkult legitimiert. Es geht ja um die „kleinen Leute“, die Schwachen, „das Volk“, das ungehört und ohnmächtig ist und endlich eine Stimme braucht, damit sein Elend hörbar wird. In dessen Namen kann, nein muss man jede Schweinerei begehen.

Folterer nähern sich ihrem Opfer immer mit scheinbarer Empathie. Lobbyisten versuchen, vor allem Empathie-Standpunkte herauszustellen. In jeder Familie wird mit Empathie-Argumenten erpresst, was das Zeug hält. Jeder Aufruf zur Gewalt ist gleichzeitig ein Appell an die Empathie mit der Gruppe, der diese Gewalt Vorteile verschaffen soll.

Bloom schlägt dagegen vor, es besser mit dem produktiveren Mitgefühl zu versuchen. Mitgefühl ermöglicht uns die notwendige Distanz. Wenn ich Mitgefühl habe, kann ich einen arbeitslosen Stahlarbeiter verstehen, aber ich muss nicht seinen Hass gegen Migranten legitimieren oder gar teilen. Ich kann den Zorn derer, die



Früher oder später wird sich wohl auch Donald Trump selbst demaskieren. Foto: ap/Chris O'Meara

aus irgendeinem Grund sauer sind und nicht mit dem Leben zurechtkommen, nachvollziehen, ohne das daraus resultierende Abwerten anderer gutheißen zu müssen. Diese Grenze wider den Opferkult zu setzen, ist eine wichtige Verteidigungslinie gegen den inneren Populismus – jene Stimme, die uns einflüstern will, die Donald Trumps und Frauke Petrys dieser Welt wären nur „Symptome“ und „hätten eigentlich recht“, und die Welt müsse sowie so zum Teufel gehen ...

Resonanzkatastrophen: die Botschaft der Clusterfucks

In seinem Grundwerk „Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehungen“ beschreibt der Soziologe Hartmut Rosa, wie Menschen in ihrer ganzen Existenz darauf angewiesen sind, erkannt und gewollt zu werden. Ohne Anerkennung können wir nicht leben. Darin spiegelt sich die existenzielle Verletzlichkeit des Menschen wider, aber auch seine außergewöhnliche Fähigkeit zur Sozialität.

Die Menschen, die in den USA Trump an die Macht gewählt haben, leiden unter einem Defizit an positiver Resonanz. Sie fühlen sich nicht akzeptiert, geborgen, verbunden. Ihr Kontrakt mit der Bösartigkeit Trumps rührt aus diesem Verletzungsgefühl. Sie verbünden sich mit einem Rüpel, weil sie damit ihre Aggressionen auf einen Anderen, Mächtigen übertragen können.

In der Hypervernetzung durch die sozialen Medien entsteht eine Überresonanz der Emotionen. Stimmungen und Gefühle können sich in dieser gigantischen Echo-Kammer in kurzer Zeit radikal aufschaukeln – das hat Trump meisterhaft für sich genutzt. Dabei gelten nicht mehr die linearen Gesetze der Medien (etwa von Reichweite, Auflage, Quote, Argument, Wahrheit, Überzeugung, Abwägung), sondern exponentielle Skalengesetze: Wenn sich eine

Gruppe von 20 oder 100 Menschen vernetzt – das konnten auch unsere Jäger- und Sammler-Urahnen schon –, hat das wenige Konsequenzen für die Umwelt. Aber wenn sich plötzlich Millionen Individuen in Meinungsblasen und Shitstorms vereinen, ändert sich die soziale Struktur.

Wenn wir den Hass-Populismus von dieser Seite verstehen, wird er zu einer typischen Resonanzkatastrophe. Ein mentaler Clusterfuck. Dieser seltsame Be-

Bleiben wir gelassen. Zukunft entsteht am Ende nicht dadurch, dass sich das Gute durchsetzt, sondern dass das Böse scheitert.

griff wurde vom US-Militär für jene Ereignisse geprägt, in denen sich kleine Ausgangsereignisse gegenseitig hochschaukeln – bis am Ende alles in Trümmern liegt. Der Irak-Krieg war ein solcher Clusterfuck. Ebenso die Finanzkrise. Und eben die Trumpifikationen unserer Zeit.

Der „Mut, keine Angst zu haben“

Wie funktioniert nun Wandel in Zeiten negativer Emotionalisierung? Die Politologin Esra Küçük sprach neulich in einer Rede vom „Mut, keine Angst zu haben“. Man könnte auch von der Pflicht zur Zuversicht sprechen. Der Soziologe Armin Nassehi treibt diesen Gedanken in seinem Essay „Die große Weltveränderung“ weiter. Er meint, dass Veränderungen listig angegangen werden müssen. „Listig in dem Sinne, dass man ihnen eine Chance geben muss, sich von den Intentionen der Beteiligten unabhängig zu machen. Wenn sich die Dinge be-

währen, kommen die Intentionen schon hinterher.“ Und Nassehi schreibt weiter: „Paradox ist, dass es offenbar nicht möglich ist, Veränderung durch Aufklärung anzuregen, sondern umgekehrt: Aufklärung durch Veränderung. Das ist ein pädagogischer Gedanke: Verhältnisse einzurichten, in denen sich anderes Verhalten so bewähren kann, dass es sich normalisiert.“

Nassehi nennt diese Art des Wandels eine Restabilisierungsstrategie. Der evolutionäre Ansatz des Handelns setzt auf die Selbstorganisationsfähigkeit von Menschen und Gesellschaften. Er traut Menschen und Systemen eine heilsame Autonomie zu. Dieser Vitalismus vertraut der Zukunft als formende Kraft in der Gegenwart, ganz gleich, wer oder was gerade die Regierung stellt.

Also bleiben wir gelassen. Zukunft entsteht am Ende nicht dadurch, dass sich das Gute durchsetzt, sondern dass das Böse scheitert. Wir stehen vor einer Zeit des Scheiterns, und das wird nicht einfach. Aber Trump wird uns in seinem stetigen Fall einen Gefallen tun. Er wird neue Weltstrukturen provozieren, indem er versucht, alte Verhältnisse wieder herzustellen. Ganz nach Johann Wolfgang von Goethes Devise von der Kraft, die stets das Schlechte will und doch das Gute schafft. ■

ZUM AUTOR



Matthias Horx

ist Trend- und Zukunftsforscher. Er hat 1998 das

Zukunftsinstitut gegründet. Dieses verfügt über Standorte in Wien, Frankfurt und Hamburg. Er ist der profilierteste Redner zum Thema Trends im deutschsprachigen Raum und als Zukunftsberater für namhafte Firmen tätig. Foto: privat

Zum Artikel vom 11. November

Förderung für die Volksschule

Dass nach dieser Statistik lediglich 16,9 Prozent der Volksschüler einen Förderbedarf benötigen, verwundert, denn laut einer Studie des Bundesinstituts für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens (Bifie) erreichen knapp 40 Prozent der 10-Jährigen in zumindest einer der Grundkompetenzen – Lesen, Schreiben, Rechnen – nicht das Bildungsziel der Volksschule.

Diese erhebliche Diskrepanz müsste rasch geklärt werden. Auch sollte deutlich werden, dass „Förderung“ primär „besserer Unterricht“ bedeuten muss. Mehr als die Hälfte der Pflichtschullehrer gesteht ein, dass ihnen der heute so schwierig gewordene Unterricht misslingt.

Mehr Mittel zum Ausgleich sozialer Benachteiligung an den Schulen

Arbeitsminister legt Chancengleichheitsmodell zur Schulfinanzierung vor. Präsidentin Kasse: Schulen müssen Verantwortung für den Lernerfolg tragen.

Ceterum factum est: Nach allen vorliegenden Untersuchungen ist das „UnterrichtTUN jeder einzelnen Lehrperson vor der Klasse“ zu 80 Prozent für das Gelingen von Schule verantwortlich. Lediglich „mehr Lehrpersonen, mehr Geld, mehr Unterrichtsstunden“ verbessert am Gelingen von Schule so gut wie gar nichts!

Prof. Ernst Smole, 1080 Wien

Leserbriefe werden nur dann abgedruckt, wenn sie mit vollständiger, nachvollziehbarer Adresse versehen sind. Wir können auch nur Leserbriefe berücksichtigen, bei denen von den Verfassern Kürzungen nicht ausgeschlossen werden.

PRESSESTIMMEN

„Trumps Erfolg ist der bisher größte Triumph im sogenannten ‚postfaktischen Zeitalter‘, in dem belegbare Fakten wenig, Gefühle aber alles bedeuten. Wer den Klimawandel leugnet, wer Zuwanderer und Moslems pauschal verachtet, der lässt sich durch Tatsachen keines Besseren belehren. Der Sieg Trumps ist eine Niederlage für all diejenigen, die an die Kraft der Aufklärung glauben. Allein: Sie sollten sich den Populisten nicht kampfflos ergeben.“

Die „Westdeutsche Allgemeine Zeitung“ (Essen) zu den Folgen der Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten

„Die Beziehung zwischen Europa und den USA wird sich ändern – zum Nachteil Europas. Für die Länder der EU lässt sich aus dem Wahlsieg dieses Mannes nur ein einziger vernünftiger Schluss ziehen: Sie müssen stärker zusammenrücken – politisch, wirtschaftlich, auch militärisch. Irrwitzigerweise scheint Trumps Sieg aber jene Kräfte in Europa zu beflügeln, die es zerstören wollen. Die Mächtigen-Totengräber der EU – ob ganz links oder ganz rechts – wittern ihre Chance.“

Die „Schwäbische Zeitung“ (Ravensburg) zum selben Thema